

158

Der Vortragszyklus der Wiener Universität über unseren Süden.

Eine Rede des Rektors über unser Recht auf das Küstenland und Südtirol.

Wien, 14. Januar.

Im PrachtSaale der Akademie der Wissenschaften wurde heute die Vortragsreihe der Wiener Universität eröffnet, die dem Publikum ein tieferes Verständnis für die Wichtigkeit der Fragen vermitteln soll, die mit den Kämpfen um unseren Süden zusammenhängen. Das ganze äußere Bild der Eröffnungsfeyer, die eine bedeutungsvolle Einleitungsrede des Rektors der Wiener Universität brachte, wies auf die Tendenz der Vorträge hin. Es hatten sich hervorragende Persönlichkeiten in großer Zahl eingefunden, darunter Diplomaten, Staatsmänner und Gelehrte.

Rektor Hofrat Professor Menzel begrüßte die Anwesenden namens der Universität als Veranstalterin des Zyklus. Die Universität, sagte er, hat seit langem die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung weiteren Kreisen zugänglich zu machen gestrebt. Neben den volkstümlichen Universitätskursen veranstaltet unsere Hochschule zeitweilig besondere Vortragsreihen, die dem Bedürfnis der Zeit entsprechen. In einer Gruppe von Vorträgen wurden die durch den Weltkrieg hervorgerufenen Probleme behandelt. Heuer wollen wir die südlichen Grenzländer der Monarchie in ihrer geographisch-wirtschaftlichen, naturwissenschaftlichen, historischen und kunstgeschichtlichen Bedeutung vorführen.

Es ist zwar in den letzten Jahren manches geschehen, um ein tieferes Verständnis für den hohen Wert unseres Südens in weitere Kreise zu bringen. Aber noch immer ist die Erkenntnis nicht genügend stark, welchen ungeheuren Schatz an Natur- und Kulturwerten wir in diesen Grenzgebieten besitzen. Daß diese Erkenntnis gerade zu einer Zeit geboten wird, in welcher sich dort weltgeschichtliche Ereignisse abspielen, dürfte wohl einem allgemeinen Bedürfnisse entsprechen. Unsere Vorträge haben den Zweck wissenschaftlicher Belehrung, in einer durchaus objektiven Darstellung des Gegenstandes, wie es selbstverständlich ist für Männer der Wissenschaft. Unter Umständen wirkt jedoch eine rein sachliche Darlegung tiefer auf das Gemüt als eine politische Deklamation. Die Hörer werden Folgerungen aus den hier gebotenen wissenschaftlichen Darlegungen ziehen, sie werden gleichsam zwischen den Zeilen lesen. Ober sollte es ohne Eindruck bleiben, wenn uns die großartige Fülle an Natur- und Kunstschätzen geschildert wird, die unsere jetzt bedrohten südlichen Grenzländer aufweisen? Der einzig schöne Gebirgszug unserer Dolomiten, die Korallenriffe des Festlandes, das Ostgestade der blauen Adria mit ihrem herrlichen Küstensaum, ihren Buchten und Inseln und ihrer subtropischen Vegetation, die zahlreichen Baureste der antiken Kunst, die großartigen Denkmäler der altchristlichen Epoche, die interessantesten Bauten des späten Mittelalters und der Neuzeit werden in Wort und Bild vor unseren Augen erscheinen. Wir werden aber auch im einzelnen hören, wie unser Süden geschichtlich mit unserer Monarchie verknüpft ist, wie schon vor mehr als 900 Jahren die Bischöfe von Trient deutsche Reichsfürsten geworden sind, wie das ganze Land Tirol vor vielen Jahrhunderten zum Hause Habsburg gelangte. In allgemeiner Erinnerung ist noch die Feier der 500jährigen Zugehörigkeit der Stadt Triest.

Noch wichtiger als unser historisches ist aber unser moralisches Recht auf den Süden, da die Behauptung der Grenzländer, namentlich der freie Zugang zum Meer, für uns eine wirtschaftliche Notwendigkeit, ja eine Existenzbedingung ist. An keiner Stelle nähert sich das Mitteländische Meer dem Herzen Europas so sehr als in Triest. Die Sicherung unserer Stellung an der Adria ist daher zugleich eine Lebensbedingung für ganz Mitteleuropa, und wenn Bismarck einst sagte: „Das deutsche Schwert reicht bis Triest“, so können wir jetzt sagen: „Wir kämpfen im Süden nicht nur für unser Dasein, sondern auch für das Wohl des verbündeten Deutschen Reiches.“ Dieses Bewußtsein verleiht uns Kraft und Vertrauen. Die Vorsehung hat unsere Waffen bisher sichtlich gesegnet und wird ihnen den endgültigen Sieg verleihen.

Der Rektor bittet um Nachsicht, daß er in diesem Saale politischen Gedanken Ausdruck verleiht, die ihm unwillkürlich

ausdrängen. Nunmehr möge wieder die tendenzfreie Wissenschaft zum Worte gelangen.

Professor Dr. Robert Krebs hielt hierauf den ersten Vortrag des Zyklus und sprach über die Natur des Südens der Monarchie. Der Zweck des Vortrages war die Darlegung, wie mannigfaltig, eigenartig und schön unser Süden ist und welche Bedeutung ihm für die Größe unseres Vaterlandes zukommt. Er schildert zunächst, von schönen Lichtbildern unterstützt, Südtirol, das trotz seiner südländischen Wirtschaftsweise, des Klimas und der zum Teile welschen Bevölkerung, nicht Italien zugerechnet werden darf, da es von ihm durch Engen und Schluchten geschieden, mit den übrigen Ostalpenländern dagegen durch breite Täler und Sättel verbunden ist. Schon im Mittelalter reichte Tirol bis zu diesen Schluchten. Es ist also falsch, das südliche Tirol, wie es die Italiener tun, als eine Erwerbung des vergangenen Jahrhunderts zu betrachten.

Der Vortragende erwähnt die deutschen „Zimbern“ südöstlich von Trient, die im zwölften und dreizehnten Jahrhundert als zuverlässige Wächter im Grenzwalde angesiedelt wurden, seither aber größtenteils der Italanisierung zum Opfer fielen. Redner wendet sich dann Görz zu, das mit Trient den Weg über den Predil sichert und Triest in der Flanke zu decken hat. Er zeigt die Eigenart der Landschaft, namentlich die Schwierigkeit der Wasserversorgung. Es folgt die geographische Würdigung der Hafenstädte Triest und Fiume, die nicht nur für uns, sondern auch für Deutschland unentbehrlich sind, aber wieder der deutschen Häfen, namentlich Hamburgs, zur Ergänzung bedürfen. An der Entwicklung des Triester Hafens war immer in weit höherem Maße das Reich als die Stadt beteiligt.

Trients Küsten sind dank ihrer vorgeschobenen Lage wohl immer unter dem Einflusse starker Seestaaten gestanden, aber das italienische Volkstum war doch bloß stets auf einen ganz schmalen Saum an der Küste und auf einige Sprachinseln im Innern beschränkt. Es vertreibt den Slawen gegenüber immer noch weiter an Raum. Die letzte Stadt mit italienischer Mehrheit, Zara, ist bereits an die Kroaten verloren. Dalmatien stand auch länger unter der Oberhoheit Kroatiens, Bosniens, Ungarns und der Türkei als unter einer Seemacht. Ragusa hat die venezianische Herrschaft überwunden. Professor Krebs zeigt an schönen Bildern die Mannigfaltigkeit des rauhen Innern und der milden Küste. Unter den skizzierten dalmatinischen Städten verdient Spalato eher als Zara den Namen einer Hauptstadt. Professor Krebs tritt dafür ein, daß die früher bevorzugten Längsverbindungen zur See endlich ausgiebigeren Querverbindungen zu Lande weichen sollten, für die die Natur des Gebirgslandes die Vorbedingungen gibt. Redner zeigt, wie die Erwerbung Dalmatiens und Bosniens notwendig war, um auf der Adria die heimische Flotte schützen zu können.

Die Rede des Rektors sowohl als auch die des Professors Krebs, der zu den eindrucksvollsten akademischen Rednern zählt, wurden mit außerordentlichem Beifall aufgenommen.

Dem Vortrag wohnten bei: Persischer Gesandter Mustafa Khan, der Präsident des Herrenhauses Fürst Alfred Windisch-Gracch, der Präsident der Staatschuldenkontrollkommission Baron Czedit, der Präsident des Obersten Rechnungshofes Minister a. D. Baron Beck, Polizeipräsident Baron Gorup, in Vertretung ihrer durch Berufsangelegenheiten verhinderten Minister die Sektionschefs Geheimer Rat Dr. Cwilkinski, Feldzeugmeister Ritter v. Rhom, Ritter v. Barez, Dr. Ritter v. Schauer, Burger, Franz, Dr. Rudolf Müller, Dr. Folger, Baron Vibra, ferner Sektionschef Baron Slatin, Herrenhausmitglied Hugo v. Looz, die Ministerialräte Dr. Maurus und v. Köstler-Streifer sowie Sektionsrat Dr. Leithe des Unterrichtsministeriums, die Rektoren der Wiener Hochschulen Professor Jäger (Technik), Professor Günther (Tierarzneischule), Professor Bede (Bodenkultur), Professor Wacher (Akademie), vom Präsidium der Akademie der Wissenschaften Vizepräsident Hofrat Redlich und die Sekretäre Professor Bede und Hofrat v. Karabaczek, die Universitätsprofessoren Hofräte Tolbt, v. Wettstein, Kersch, Swoboda, Baron Schmidt, Baron Wieser, v. Ebner, v. Ottenhal, ferner die Professoren v. Postelini, Brückner, Josenh, Dvorak, Dopich, v. Jagic, Kiehl, Pollak, Höfler, Werner, Abel, die Direktoren der Universitätsbibliothek Hofrat Do tor Himmelbauer und Regierungsrat Dr. Frankfurter, Hofrat Dr. Leisching u. v. a.